

Stiepeler Kloster-Nachrichten

Informationen für Freunde der Stiepeler Zisterze

Aus dem tief verschneiten Kloster Stiepel wünschen wir Zisterzienser allen ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest, sowie Gottes Segen für das neue Jahr 2006. Möge Christus, das Licht, das in Bethlehem aufgestrahlt ist, auch unseren Weg zum Stiepeler Millennium im Jahr 2008 erhellen. Gehen wir voll Zuversicht unter dem Schutz Mariens, der Mutter der Kirche.



P. Maximilian O.S.B.
P. Jurek P. M. Anders P. Rupert Fr. Florian
P. Jon-Joh P. Jurek P. Lukas P. Johannes
P. Ulrich

Aus dem Inhalt:

Stiepeler Millennium	2
Konventmessen: neue Ordnung	3
Umbau des Chorraumes	4
Altarweihe in Düsseldorf	7
Päckchen für Zagreb	8
Aus dem Kloster	10
Primizpredigt für P. Rupert	12
Familiar Klaus Berger	17
„Mutter Zilch“ wurde 90	22
Klosterkalender	24

Mosaik

SkF Jubiläums-Festvortrag	30
Neuer Pfarrgemeinderat	34
Bartholomäus-Kapelle	35
Pfr. Norbert Roth (Ordination)	36
Aktuelles aus Heiligenkreuz	38

Gelbe Terminseiten I-IV

Stiepeler Millennium: 1008 - 2008

Hatten wir nicht erst Millenniumsfeiern? Ja, und sogar globale! Denn die Geburt Christi vor 2000 Jahren ist kein Ereignis, das vor der Welt verborgen blieb, obwohl es damals fast von niemandem beachtet worden war. Und dennoch: Diese Geburt Jesu Christi wurde zur „Zeitenwende“, ja zum Maßstab unserer Zeitrechnung. Früher schrieb man noch vor die Jahreszahl zwei Buchstaben: „A.D.“ = „Anno Domini“ = „Im Jahr des Herrn“. Seine Geburt ist der neue Anfang schlechthin, unter dessen Segen jeder Beginn stehen möge. Frei nach Hermann Hesse dürfen wir sagen: In jedem Anfang liegt ein Geheimnis, das sich dem erschließt, der

das Staunen nicht verlernt hat. ... Vor fast 1000 Jahren wurde hier in Stiepeler durch Gräfin Imma, der Gattin des Grafen Luidger aus dem sächsischen Geschlecht der Billunger, eine eigene *Kirche zu Ehren der seligen Jungfrau Maria* errichtet. Dazu erteilte nach anfänglichem Zögern am 6. April 1008 auf Drängen Kaiser Heinrichs II. von Bamberg der hl. Heribert von Köln als zuständiger Erzbischof die Erlaubnis. Schon bald nach der Gründung dieses ersten Gotteshauses in Stiepeler führten Wallfahrten zur „hilligen kerken to Stiepeler“, wo anfänglich in diesem Kleinod des Glaubens *Maria in der Darstellung mit*



Bethlehemfenster in der Wallfahrtskirche (1953, Walter Klocke, Gelsenkirchen)
Motto für 2006: Maria im Geheimnis der Menschwerdung – „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ (Lk 1,42).

dem Kinde Jesu als Fürsprecherin bei Gott angerufen und verehrt wurde. Im 15. Jahrhundert rückte die Pieta, das gotische Gnadenbild der *Schmerzhaften Mutter*, ins Augenmerk der Wallfahrer. Sie ist bis heute die Brücke zur



Gräfin Immer- und Wallfahrtsfenster

ersteerbauten Kirche in Stiepel, die infolge der Reformation seit dem 17. Jahrhundert als Dorfkirche das Zentrum der evangelischen Kirchengemeinde geworden ist. Bis 1820 verblieb die Pieta dort an ihrem angestammten Platz, wechselte aber im 19. Jahrhundert mehrfach den Besitzer und fand schließlich 1920 in der während des 1. Weltkrieges erbauten Wallfahrtskirche St. Marien ihren jetzigen Ort der Verehrung in Stiepel.

1955 wurde dieses neue Wallfahrtsheiligtum Pfarrkirche der neu entstandenen katholischen Kirchengemeinde St. Marien und 1988 zusätzlich Klosterkirche der Zisterzienser. Das beide Bestimmungen vereinigende Patrozinium ist das Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August, an dem wir auf Maria schauen, die *von Christus als erste die Herrlichkeit empfing*, die uns allen verheißt ist.

In der Freude über die vor 1000 Jahren begonnene Tradition der Marienverehrung in Stiepel wollen wir als Vorbereitung auf dieses Jubiläum die

selige Jungfrau in den kommenden drei Jahren unter folgenden bibeltheologischen Gesichtspunkten betrachten: 2006 – Maria im Geheimnis der Menschwerdung – *„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die*

Frucht deines Leibes.“ (Lk 1,42).

2007 – Maria im Geheimnis der Erlösung – *„Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.“* (Lk 2,35) – 2008 – Maria im

Geheimnis der Verherrlichung – *„Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.“* (Lk 1,48f.)

Dass im Jubiläumsjahr 2008 – so Gott will – auch das Kloster Stiepel seinen 20. Geburtstag feiern kann und die Diözese Essen auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken wird, ist ein zusätzlicher Anlass, mutig und zuversichtlich das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen.

Ab Advent 2005: Konventmessen in der Früh

Ab Advent 2005: Konventmessen in der Früh

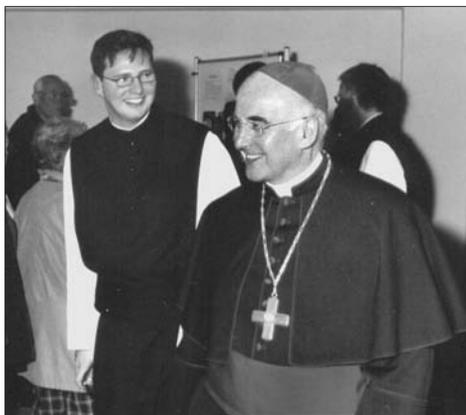
Mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres ab dem 1. Advent werden wir – wie es in fast allen Zisterzienserklös-

tern üblich ist – unsere Konventmesse täglich (außer Mittwoch) in der Früh halten, d.h. konkret: sonntags um 8.30 Uhr (wie bisher) und werktags um 7.15 Uhr. Die Konventmesse ist „der wahre Mittelpunkt des monastischen Lebens“ (vgl. Erklärung des Generalkapitels des Zisterzienserordens *Declaratio 2000*, Nr. 61). Sogar in der „Allgemeinen Einführung des römischen Messbuches“ finden wir unter der Nr. 76 auch einen eigenen Abschnitt zur Konventmesse, der uns ihren hohen Stellenwert für eine klösterliche Gemeinschaft aufzeigt. Es heißt darin, dass die Kommunitätsmesse „Teil des täglichen Offiziums ist“. Unser Konventamt ist natürlich nicht privat, sondern öffentlich wie jede Eucharistiefeier. In ihm wollen wir neben der deutschen auch die lateinische Sprache als Liturgiesprache zur Geltung bringen und dabei unseren zisterziensischen Choral als lebendige Verbindung zu unserem Ursprung pflegen. Dies ist sicher ein hoher Anspruch, den wir nur in kleinen Schritten erfüllen können. Es ist das, was Benedikt im 19. Kapitel seiner Regel sagt: „*Im Angesicht der Engel will ich Dir singen.*“ (Ps 137,1) Und Benedikt fährt fort: „*Beachten wir also, wie wir im Angesicht Gottes und der Engel sein müssen und stehen wir so beim Psalmensingen, dass Herz und Stimme in Einklang sind.*“ Liturgisches Singen und Beten ist ein *Offizium* hier auf Erden, d.h. es verlangt unsere treue und manchmal mühevoll Befolgung und doch macht es Freude, denn es öffnet uns den Him-

mel, bzw. kommt vom Himmel oder ist, wie es der Grazer Liturgieprofessor Philipp Harnoncourt einmal formulierte, „vom Himmel abgelauscht.“ Gott möge uns dafür Ohr, Herz und Lippen öffnen.

Umbau des Chorraums der Kirche

Unser Kloster Stiepel, vor fast 20 Jahren gegründet, hat im Laufe der Jahre an Profil gewonnen. Die Gemeinschaft ist gewachsen trotz aller Höhen und Tiefen, so dass das Klostergebäude, das für ca. 17 Mönche ausgelegt ist, derzeit 11 von den 12 Mönchen und einen Klosterinteressenten „beherbergt“. Die Zimmer im Westtrakt des Klosters, die in den ersten Jahren als reine Gästezimmer dienten, werden mittlerweile bereits als Klau-



Bischof Dr. Felix Genn und P. Lukas

surzimmer der Mönche benötigt. Die noch nachträglich auf Initiative von Kardinal Hengsbach eingerichteten

kleinen Gästezimmer oberhalb der Pilgerhalle wie auch das Abt-Gerhard-Haus haben sich für die Unterbringung von Gästen, die einem Kloster nie fehlen, als notwendig erwiesen.

Aufgrund dieser positiven Entwicklung streben die Mönche danach, auch das anfängliche Provisorium der Chorraumgestaltung der Kirche durch eine zukunftsweisende Lösung umzugestalten, die zugleich der Liturgie der Kirche gerecht wird. Dabei sind sie sich bewusst, dass aus finanziellen Gründen nicht an eine Erweiterung des umbauten Raumes gedacht werden darf.

Ein junger Mitbruder, Frater Raphael Wilfried Statt, derzeit Novize in Heiligenkreuz, ist von Beruf akademischer Bildhauer und Raumgestaltender Künstler. Er hat im vergangenen Jahr einen Entwurf für eine Umgestaltung unseres Chorraumes angefertigt, der von den Verantwortlichen in Kloster, Gemeinde und Bistum als gelungen beurteilt wird.

Konkret ist geplant, ein Chorgestühl in klassischer Aufstellung rechts und links vom Altar zu positionieren, so dass beide Chorseiten Vis á Vis zueinander angeordnet sind. Wo aber ist für das Chorgestühl ein derartiger Platz? Er wird geschaffen, wenn links vom Altar die jetzige „Kerzensakristei“ (Raum hinter dem Gnadenbild) und rechts ein Teil des Sakristeiganges (mit „Blumensakristei“) dem Kirchenraum so angegliedert werden, dass sie sich harmonisch in den vorhandenen neu-

gotischen Chor einfügen. D.h. das Chorgestühl soll nicht in „Nischen“ verschwinden, sondern der dafür benötigte Raum wird harmonisch dem

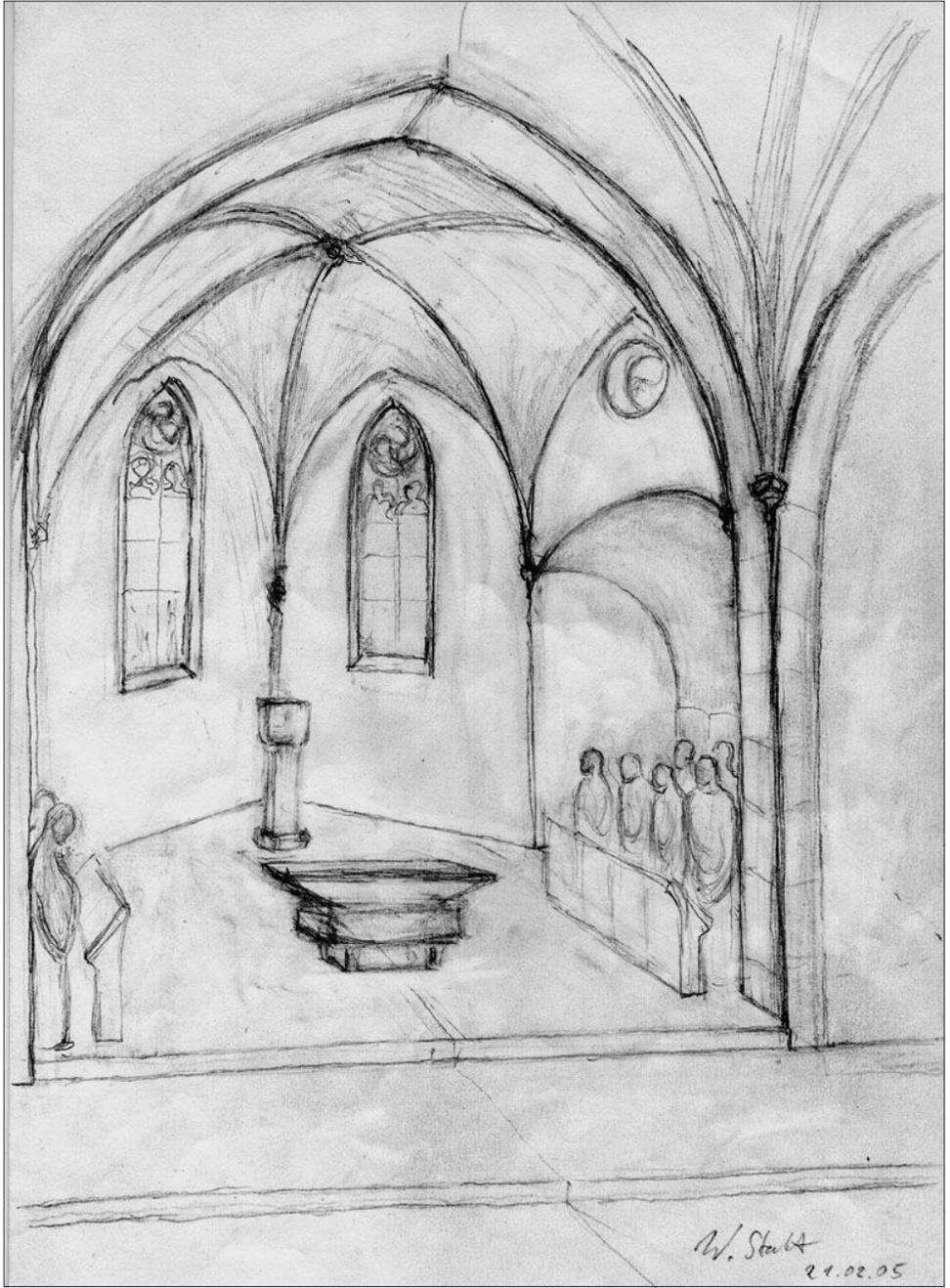


Herr Beckmann (stellvertretender Kirchenvorstand) mit P. Subprior Jakobus beim Ausmessen des Chorraumes

bestehenden Chorraum so angegliedert, dass dieser sich auch optisch weitet.

Wozu? Wer einmal einen Festgottesdienst mit allen Mitbrüdern erlebt hat, weiß, dass der Chorraum sehr eng ist. Wer einmal im Chorgestühl mitgebetet hat, weiß wie ablenkend es sein kann, ständig im Blickpunkt während der Psalmenrezitation bzw. Meditation sein zu müssen. Zudem haben wir derzeit insgesamt nur 6 „ganze“ Stallen und 6 „halbe“, d.h. ohne Buchablage, (was für das Singen aus mehreren Büchern oft sehr hinderlich ist). Bei der neuen Aufstellung sind insgesamt 18 vollständige Chorstellen geplant. Diese Größe des Chorgestühls entspricht zudem der Größe unseres Klosters.

Als ich vor kurzem das Projekt unserem Bischof Dr. Felix Genn erläuterte



Chorraum-Umgestaltung nach einem Entwurf von Frater Raphael Wilfried Statt

und dabei sagte, dass es uns hier nicht primär um ästhetische Veränderungen geht, sondern in erster Linie leiten uns spirituelle Beweggründe, hatte er nach einem Blick auf die nebenstehende Zeichnung sofort Verständnis gezeigt. Natürlich war ihm auch die Finanzierung eine Frage, die nicht das Bistum lösen kann, sondern die wir vom Kloster und durch Spender selbst bewerkstelligen müssen. Dennoch haben wir Zuversicht. Und so sagte unser Bischof, als ich meinte, wir sollten evtl. im Jahr 2008 zum Millennium von Stiepel mit dem Umbau beginnen: „Nicht beginnen, sondern vollenden!“ Denken wir dabei immer an den 1. Vers von Psalm 127 [Ein Wallfahrtslied Salomos.] *Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst.* Möge also der Herr das gute Werk vollenden, das ER begonnen hat!

Altarweihe im neuen Zisterzienserinnenkloster in Düsseldorf



Kardinal Meisner bei der Altarweihe
Fotos: Siegbert Klein

In den Mauern des ehemaligen Klarissenklosters an der Kaiserstraße in Düsseldorf wächst ein neues Kon-



ventgebäude für Zisterzienserinnen aus der dänischen Abtei Sostrup, die hier in der Landeshauptstadt von NRW das Wagnis einer Neugründung eingehen. Am 30. Oktober lud die Äbtissin Theresa, die mit ihrem ganzen Konvent von Sostrup angereist war, zur Feier der Segnung des neuen Altares ein, die Kardinal Joachim Meisner vornahm. In seiner Predigt wies er auf die Bedeutung des kontemplativen Lebens mitten in einer weltoffenen Stadt hin. Stellvertretend für viele, die zu beschäftigt sind, um an Gott zu denken, müssen die Schwestern Gnade und Erbarmen Gottes auf alle herab rufen, die hier wohnen. Kardinal Meisner erinnerte an die berühmte Unterhandlung Abrahams mit Gott: „um der 50, ... 40, ... 30, ... 20, ... 10 willen ...“ (siehe: Gen 18, 22-33). Zur Feier kamen viele Freunde und Förderer des Klosters. Von unserem Orden waren u.a. die Äbtissin von St. Marienthal und der Prior von Langwaden, sowie von Stiepel P. Rupert, Fr. Florian und ich anwesend.

Päckchen helfen auch in Zagreb zu überleben

Stiepeler Balkan-Projekt sammelt Lebensmittel und Spenden

In Stiepel wurde 1992 die erste Weihnachtssaktion für den Balkan angestoßen, die inzwischen im gesamten Bistum Essen stattfindet. Gemeinsam rufen auch in diesem Jahr die St. Marien-Gemeinde in Stiepel, das Zisterzienserkloster und die Caritas Bochum alle Bochumer Pfarrgemeinden auf, sich an der Balkan-Hilfsaktion zu beteiligen und Weihnachts-Päckchen zu packen.

Garne für die Schneideerei und Weberei in Zagreb, um Hilfe zur Selbsthilfe zu initiieren.

Die diesjährige Päckchen-Aktion in Bochum ist nicht nur für Zagreb, sondern auch für Bosnien bestimmt.

Bis Sonntag

Durch die Lebensmittel-Päckchen wollen die Organisatoren den bedürftigen Menschen auf dem Balkan Mut geben und Freude bereiten. In die Päckchen können Grundnahrungsmittel gepackt werden, Kaffee, Tee, Süßigkeiten, Konserven, Fertigsuppen, Hülsenfrüchte, Herferflocken, Öl in Dosen aber auch besonders gekennzeichnete Diabetiker-Süßigkeiten, glutenfreie Teigwaren sowie Mehl. Fleischkonserven sollen nicht in den Normkartons gepackt werden.

Das Überleben in Großstädten wie Zagreb und Sarajevo ist für allein gelassene, alte Menschen und arme, kinderreiche Familien auch heute noch ein oft unwürdiges Los.

Niedrige Renten und hohe Arbeitslosigkeit sind die Ursache für oft bittere Armut, fern von dem örtlich wieder auflebenden

Zagreb, eine Beschützende Werkstatt auf und wird dabei von Anfang an von der Stiepeler St. Marien-Gemeinde und Bochumer Gemeinden unterstützt. In diesem Pilotprojekt finden Behinderte in einer geschützten Umgebung die Möglichkeit, einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen.

So kann Jelena Brajsa behinderten Jugendlichen, die den Kinderheimen entwachsen, die Möglichkeit bieten, „mit eigenen Händen für sich das Brot zu verdienen.“

Waren aus Filz

Auch wenn das Vorhaben einer eigenen Werkstatt auf dem Gelände des Kinderheims Brezovica zurückgestellt werden musste, der Aufbau der beschützenden Werkstatt geht weiter. Die Caritas Zagreb hat im Stadt-



Fleißige „Packgruppe“

mit Herrn Dr. Karl-Hermann Hülsmann



Mit großer Assistenz wurde der Fest-Gottesdienst der Verabschiedung u. der Einführung des Kaplans gefeiert (siehe folgende Seiten!)

Tourismus.

Caritas vor Ort

In Bosnien gibt es heute noch 470.000 „interne Flüchtlinge“, die von fremder Hilfe abhängig sind. Doch viele internationale Hilfsorganisationen haben inzwischen ihre Zelte abgebrochen und sind in anderen Regionen der Welt aktiv, nur die Caritas ist auf dem Balkan noch vor Ort.

Stoffe und Garn

Allein in diesem Jahr wurden von Bochum aus zwei Hilfstransporte mit je elf Tonnen Hilfsgütern auf den Weg gebracht. Darunter Textilien, aber auch Nähmaschinen, Stoffe,

Außerdem bereiten Mal- und Schreibutensilien sowie Schulbedarf, Handarbeitsortimente und Nähutensilien den Beschenkten viel Freude.

Sammelstelle

Bis zum 27. November werden die gepackten Päckchen an der Klosterforte des Zisterzienser-Klosters montags bis samstags von 9 Uhr bis 18 Uhr angenommen oder in der zentralen Sammelstelle für humanitäre Hilfe im Hochbunker am Springerplatz montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr sowie montags bis donnerstags von 14 bis 16 Uhr. Gesammelt wird aber auch in den Pfarrgemeinden.

Seit dem Jahr 2000 baut Jelena Brajsa, Caritasdirektorin in

teil Dubrava Räumlichkeiten erworben, in denen sich die Produktion von Web- und Strickwaren und Kerzen konzentrieren lässt.

Als neues Arbeitsgebiet wurde die Herstellung von Filzwaren für die behinderten Mitarbeiter entwickelt.

Pilotprojekt

Doch noch muss die Werkstatt eingerichtet werden. Als verlässlicher Partner wollen die Gemeinden gemeinsam mit der Caritas das Pilotprojekt weiter unterstützen und bitten um Spenden auf das Konto der Katholischen Kirchengemeinde St. Marien, bei der Commerzbank, BLZ 43040036, Kontonr. 122 229 800.

aus: Stadtspiegel Bochum 606 / 12 + 609/14 vom 23. November 2005

Aus unserem Kloster:

P. Bonifatius Allroggen

Auch für P. Bonifatius gab es einige Veränderungen. Er hat nach dem Weggang von P. David nach Österreich die Kaplanstätigkeit in unserer Gemeinde St. Marien Stiepel übernommen, die er ja schon aus früheren Zeiten her kannte. Nachdem unser neu geweihter Mitbruder P. Gereon nun als Kaplan eingesetzt ist, hat P. Bonifatius einen Teil der Betreuung der unterschiedlichsten Besuchergruppen unseres Klosters übernommen. Gleichzeitig wird er ab Frühjahr 2006 ein Seminar für geistliche Begleitung machen. Diese zeitintensive Fortbildung wird seine seelsorglichen Erfahrungen vertiefen.



P. Bonifatius

P. Gereon Gschwandtner stellt sich vor:

Seit dem 1. Oktober d. J. bin ich nun in Stiepel und unterstütze Pfarrer Pater Andreas bei seinen seelsorglichen Aufgaben in der Pfarre St. Marien in Bochum Stiepel.

Mein Name ist Pater Gereon Gschwandtner. Dieser Name stammt aus Österreich, denn meine Vorfahren

väterlicherseits stammten aus Niederösterreich ganz aus der Nähe von Heiligenkreuz. Ich bin als jüngstes von fünf Kindern 1967 in Duisburg geboren, dort aufgewachsen und zur Schule gegangen. Nach Abitur und Studium bin ich im März 1998 zum ersten Mal nach Stiepel gekommen und habe mich für ein klösterliches Leben im Zisterzienserorden entschieden und bin im Mai 1998 hier eingezogen und am 14. August desselben Jahres dann als Novize in Heiligenkreuz eingekleidet worden. Nach Noviziat (mein Novizenmeister war P. Maximilian), Profess und der Diakonenweihe, die am 3. April d. J. hier in Stiepel stattfand, hat mich unser Hwst. Herr Abt Gregor Henckel-Donnersmarck O.Cist, dem Bischof von Essen, Dr. Felix Genn, als Kaplan vorgeschlagen, der mich dann mit Wirkung vom 1. Oktober zum Kaplan hier an St. Marien ernannt hat.

Schwerpunkte meiner Arbeit als Kaplan sind neben den normalen seelsorglichen Aufgaben in besonderer Weise die Kinder- und Jugendarbeit, und die geistliche Begleitung unserer Senio-



P. Gereon mit seiner Mutter in Heiligenkreuz nach seiner Priesterweihe



P. Gereon bei seiner Heimat-Primiz in St. Ludger Duisburg-Neudorf, die der neue Pfarrer Rainer Hesse organisierte.
V.r.n.l. P. Gereon, der langjährige Pfarrer von St. Ludger, Mgsr. Heinz Josef Tillmann, Pfarrer i.R. Raimund Falkenhagen und P. Rupert Fetsch

ren. Im Kloster versehe ich den Dienst des Zermoniärs und des 2. Cantors.

Ich freue mich auf mein Wirken hier in der Pfarre, auf die Menschen hier in der Region, in der ich groß geworden bin. Auch bin ich sehr dankbar für die Begegnungen mit denen vielen Menschen, die ich hier schon habe kennen lernen dürfen, und ich hoffe und bete, dass es eine vom Herrn gesegnete Zeit sei, die ich hier in Stiepel in seinem Weinberg wirken darf.

Fr. Florian Winkelhofer

Hallo hier ist der Frater Flo!

Viele von Ihnen haben mich schon kennen gelernt, trotzdem möchte ich mich kurz bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Frater Florian Winkelhofer. Ich bin am 16. Jänner 1965 in

Baden bei Wien geboren und bin ein waschechter Österreicher, mit deutschen Wurzeln da mein Großvater aus Trier an der Mosel stammte, wo auch meine Mutter geboren ist. Vor meinem Klostereintritt war ich als Postbediensteter am Postamt in Baden bei Wien beschäftigt.

Ich bin im Oktober 2005 als Kandidat ins Stift Heiligenkreuz gekommen, hatte am 14. August 2004 meine Einkleidung und ein Jahr später legte ich meine einfache Profess ab. Seit dem 4. Oktober bin ich jetzt in Kloster Stiepel und soll Pater Subprior Jakobus zur Hand gehen. So zu sagen ich bin ein „Nothelfer für alle Fälle“. Jetzt wissen Sie ein bisschen über mich Bescheid. Auch ich hoffe, Sie alle persönlich kennen zu lernen.

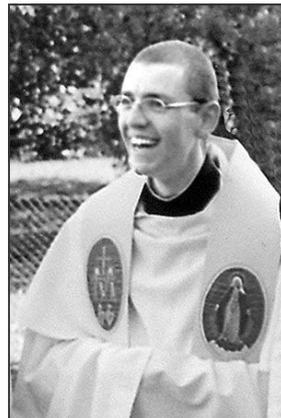
Ihr Frater Florian



Frater Florian beim Plätzchenbacken

**Primizpredigt von P. Maximilian
für P. Rupert Fetsch O.Cist.
in Günzlhofen**

Hochwürdigste Herren Prälaten,
Lieber Herr Pfarrer von Günzlhofen, liebe Mitbrüder,
lieber Primiziant P. Rupert!
Liebe Eltern unseres Primizianten, Angehörige und
Freunde!
Sehr geehrte Vertreter des öffentlichen Lebens von
Bund, Land, Kreis und Gemeinde,
liebe Schwestern und Brüder in Christus!



Heute ist ein Tag der Freude für Günzlhofen und die ganze Umgebung, für alle, die zu dieser Primiz aus nah und fern gekommen sind. Heute feiern wir Deine Primiz, Deine 1. Hl. Messe in Deiner Heimatgemeinde.

Ob der Herr Spiritual der Franziskanerinnen von Spielberg wusste, was er vor fast 20 Jahren angestoßen hat, als er Dich nach dem Erstkommunionunterricht fragte, ob Du gerne ministrieren würdest? Damals hast Du ihm vielleicht aus Bangigkeit geantwortet: „Nein!“ Deine liebe Mutter, die Dich ja gut kennt, hat Dich aber mit ihrem Wort ermutigt: „Na freilich machst Du das!“ Heute gilt ihr, aber auch Deinem Vater ein besonderer Dank, dass sie Deine Lebens-Entscheidung, Priester zu werden, positiv mitgetragen haben.

So standest Du also seit Deinem 9. Lebensjahr nahe am Altar und hast ministriert. Pfr. Franz Grutzig aus Tschechien, der Minoritenpater Tschiswaw Kijas aus Polen und schließlich Dein jetziger Heimatpfarrer Dr. Sindani aus dem Kongo ließen Dir die Kirche zur geistlichen Heimat werden.

Auch Dein Religionslehrer Pfarrer Kellermann am Viscardi-Gymnasium in Fürstenfeldbruck – gleichsam im Schatten der ehemaligen Zisterzienserabtei Fürstenfeld – hat diesen Deinen Berufungsweg mitgeformt.

Und dann kam Deine Entscheidung! Nach dem Abitur machtest Du eine Wallfahrt nach Fatima. Es war im Sommer 1997. Nach dieser Wallfahrt stand es fest: „Ich trete ins Münchener Priesterseminar ein. Dort im Seminar hast Du täglich bei der eucharistischen Anbetung, die von der Gemeinschaft Emmanuel organisiert wurde, den eucharistischen Herrn gebeten: „Zeig mir den Weg!“ Und Maria, Deine Mutter, hat

Dich wie den Jünger, den Jesus liebte, zu IHM hingeführt.

„*Totus tuus ego sum.*“ Wie der hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort und unser verstorbener Heiliger Vater Johannes Paul II., sprichst Du täglich Dein: „Ich bin ganz Dein meine Mutter und all das Meinige gehört Dir. Ich nehme Dich auf in das Meinige. Schenke mir Dein Herz, o Maria.“

War das vielleicht der Grund, warum Maria Dich nach dem ersten Studienabschnitt und nach einem Freisemester in Rom im Heiligen Jahr 2000 nach Heiligenkreuz führte, in die Heimat des seligen Otto von Freising, der auch sein Vaterland verließ, um dem Herrn als Zisterzienser-Mönch zu dienen.

Deinen Eltern, insbesondere Deiner Mutter, fiel es zunächst schwer, diesen Weg mitzugehen. Die nüchterne romanisch-gotische Abteikirche in Heiligenkreuz war für die vom Barock geprägte gute Seele zunächst ungewohnt und fremd.



Glückliche Eltern von P. Rupert Fetsch

Wie bewegend war es, als Du nach Deiner Priesterweihe in Heiligenkreuz deinen Eltern in eben dieser schlichten und erhabenen Abteikirche den ersten Primizsegen spenden konntest. Nichts war mehr fremd, alles war in das Licht seiner Liebe getaucht. So konntest Du mit Johannes bekennen: „Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“

Lieber Primiziant! „*Bleib in seiner Liebe!*“ Unser Heiliger Vater, Papst Benedikt sagte uns in Köln beim Seminaristentreffen: „Wenn ihr in Christus bleibt, werdet ihr reiche Frucht bringen. Nicht ihr habt ihn erwählt, sondern er hat euch erwählt: Das ist das Geheimnis Eurer Berufung und Eurer Sendung! Es ist im Unbefleckten Herzen Marias bewahrt. Sie wacht mit mütterlicher Liebe über jeden von Euch. Wendet euch oft und vertrauensvoll an sie.“

Ist das Letztere nicht die gleiche Weisung, die der Herr dem Jünger, den er liebte vom Kreuz herab gab?: „*Ecce Mater tua.*“ „*Siehe, Deine Mutter!*“ Sie steht als Mutter unter dem Kreuz. Und hier empfängt sie die Krone, die ihr kein Künstler schaffen und kein Sterblicher verleihen

könnte: Es ist die Krone des Martyriums, die Krone der aufopfernden Liebe, die Lichtumglänzte Krone der Heiligkeit.

Wenn der Herr vom Kreuz herab spricht: *Mich dürstet!* So dürstet ihm nach dieser Liebe, mit ihm das ganze Leben Gott, dem Vater anheimzugeben. Ein Priester ist nicht ein Teilzeitbeschäftigter, der sozusagen immer wieder in eine andere Rolle schlüpfen könnte.

Es hat mich sehr berührt, als ein alter Priester, der die Höhen und Tiefen seiner Berufung ausgelotet hat, Dir vor wenigen Tagen das alte Primizgedicht wiederholte: „*Willst Du ein Leben dunkel und kalt. Dann werde ein Priester und werde es halb. Willst du ein Leben voller Licht und Glanz! Dann sei ein Priester und sei es ganz.*“

Wer täglich den Kelch des Heiles spendet, muss selbst schöpfen aus den Quellen der Barmherzigkeit. Wer andere mit Gott und untereinander versöhnen soll, muss selbst in der Beichte die Versöhnung empfangen. Nur ein Versöhnter kann versöhnen! Du bist gleichsam als Priester Bettler, der den anderen die Quelle köstlich werden lässt, sofern er selbst daraus lebt.

Sei Diener dieses Lichtes und dieser Freude. Lebe, was Du bist! Die Menschen sehnen sich nach einem, der nicht bloß aus eigener Begabung vor sie hintritt und sie begeistert. Sie sehnen sich nach jemand, der selbst in den Hintergrund tritt und Christus handeln lässt. Und gibt es eine größere und erhabener Tat als die Eucharistie? Sie ist Dank

und Anbetung, Opfer und Vereinigung.

Als 1944, unweit von hier, im ehemaligen Konzentrationslager Dachau der selige Karl Leisner als einziger Gefangener die Priesterweihe empfing, da wurde das scheinbar Unmögliche wahr, denn bei Gott ist nichts unmöglich.

Für ihn hatten die Worte der Weiheliturgie: *Imitare, quod tractas. - Ahme nach, was Du*



Bethlehemfenster und Zufluchtsfester

vollziehst! eine Kraft, die das Einswerden mit Christus unauslöschlich ins Herz des Geweihten einbrannten. In der Weihe wurde besiegelt, was zutiefst priesterliche Berufung ist: Ganzopfer, holocaustum zu werden. Sein Primzbildchen, das im KZ gemalt wurde zeigt die geketteten Hände, die den Kelch des Heiles erheben. Und darunter die Worte: *Sacerdotem oportet offerre. Der Priester muß opfern.*

Lieber P. Rupert! „*Werde ein Priester und werde es ganz!*“ Täglich sollst Du Dich an Christus binden. In der täglichen Eucharistie soll – wie Papst Benedikt beim Weltjugendtag in Köln formulierte - Anbetung Vereinigung werden. Die Stunde von Golgatha – seine Stunde – wird unsere Stunde des Heiles.

Dies ist der zentrale Verwandlungsakt, der allein wirklich die Welt erneuern kann: Gewalt wird in Liebe umgewandelt und so Tod in Leben. Weil Christus den Tod in Liebe verwandelt, darum ist selbst der Tod von inner her schon überwunden.



v.l.n.r. P. Rupert, Pfarrer Sindani, Abt Gregor, P. Gereon, und P. Prior Maximilian

Erschließe den Menschen diese Quelle des Heiles: Es ist das geöffnete Herz des Erlösers. Aus diesem Herzen wird die Kirche immer wieder neu geboren. Aus dieser Quelle des göttlichen Erbarmens entspringen die Sakramente der Kirche. Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles.

In der Eucharistie wird Anbetung Vereinigung. Und ist nicht Maria diejenige die uns diese Einswerden mit Christus am besten lehren kann: Geh in ihre Schule! Bis in die innersten Fasern ihres Herzens ist sie eins mit Christus. Mit ihm spricht sie ihr Fiat, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Spricht auch Du als Priester täglich Dein „*Adsum*“, Dein „*Ich bin da!*“ zu seinem Ruf. Und höre, wenn Du die Kommunion spendest, bewusst das „*Amen*“ der Gläubigen. Es ist das kürzeste Glaubensbekenntnis, dass wir eins sind in ihm und er in uns.

Dann wird Eucharistie zur Adoratio, zur Anbetung! Christus, vor dem

wir das Knie beugen, umfängt uns! *Adoratio* wird – wie es unser Heiliger Vater in Köln übersetzte, Berührung von Mund zu Mund, sie wird zum heiligen Kuss, zum *Amplexus*, zur Umarmung, die uns allein Erfüllung schenkt.



Jetzt trittst Du als Priester mit uns ein in diese seine Stunde. Dein innerer Standort als Priester ist hier bei der Mutter. „*Siehe da Deine Mutter! Und von jener Stunde an, nahm sie der Jünger zu sich.*“ Nimm auch Du Maria in

Einzug des Primizianten zur Festmesse in Günzlhofen, an der ca. 3000 Menschen bei strahlendem „Kaiserwetter“ teilnahmen

Dein Inneres täglich auf. Ihr Unbeflecktes Herz weiß: Alles ist Gnade!

Bitten wir sie mit den Worten der Kirche: *Hodie offerentibus assistere digneris.* Heute, jetzt, in dieser seiner Stunde des Heiles mögest Du, Mutter Christi und Mutter der Kirche, auch uns seinen Dienern und dem ganzen Volk Gottes beistehen, sich mit dem Opfer deines Sohnes zu verbinden. So dürfen wir jetzt und in Ewigkeit freudig schöpfen aus der Quelle des göttlichen Erbarmens. Amen.



Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse des Stadtgymsnasiums Dortmund überbrachten 35 Weihnachtspäckchen für das Stiepeler Balkan Projekt, bei der insgesamt über 840 Päckchen im Kloster abgegeben wurden (siehe Zeitungsbericht Seite 8). Auch Spenden in Höhe von 5873,10 € wurden zusammengebracht. Wir danken allen, die dieses Sozialprojekt für Menschen in Not immer wieder unterstützen!

„Vergessene“ Würdigung?

**Zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Klaus
Berger am 24. November 2005**



Nein, wir haben nicht vergessen unserem Familiar zu gratulieren. Gerade in Zeiten der Bedrängnis wird ja wahre Freundschaft kostbar. Uns gegenüber hat Prof. Berger nie verschwiegen, dass er zwar evangelische Kirchensteuer bezahle, aber dennoch mit Leib und Seele katholisch (geblieben) ist. Einige seiner Bücher sind Mitbrüdern, Mitschwestern oder Klöstern unseres Ordens gewidmet. Im Orden der Zisterzienser hat Prof. Berger, der einer der besten Kenner der frühen Zisterzienser ist, allerhöchstes Ansehen. Darauf verweist auch unser Mitbruder P. Dr. Wolfgang Buchmüller O.Cist. aus Heiligenkreuz in seinem Leserbrief für die F.A.Z., über dessen Veröffentlichung wir sehr froh sind.

In einem gemeinsamen kath.net-Kommentar schrieben vor kurzem Dr. Johannes Krug (evangelischer Theologe und Pfarrer in Berlin) und Dr. Andreas Püttmann aus Bonn (Politikwissenschaftler und katholischer Publizist): „Klaus Berger hat Gott auf den krummen Zeilen seiner konfessionellen Doppel-Existenz gerade schreiben lassen. Er hat unzählige Menschen im Glauben und

im Verständnis der Heiligen Schrift gestärkt und ihnen jene Antworten auf bedrängende Lebensfragen vermittelt („Wie kann Gott Leid und Katastrophen zulassen?“; „Ist mit dem Tod alles aus?“) ...“.

Dem aufmerksamen Leser der F.A.Z. müsste die gegenwärtige Diskussion dennoch überraschen, bedenkt man, dass bereits vor fünf Jahren (!) in einer Würdigung des F.A.Z.-Redakteurs Christian Geyer zum 60. Geburtstag Bergers, datiert vom 25.11.2000, es u.a. hieß: „Nachdem sich Berger bei Ulrich Wilckens habilitierte, lehrt der *Katholik* nach einem Abstecher im holländischen Leiden seit 1974 an der *evangelischen* Fakultät in Heidelberg.“ Vielleicht hilft es auch jetzt noch, diese scheinbar „vergessene“ Würdigung wieder ins Gedächtnis zu rufen, um zu erkennen, dass unser Familiar Univ.-Prof. Dr. Klaus Berger *kein* „Schwindler“ ist. Und vielleicht hilft abschließend ein Blick auf die moderne *Amplexus-Darstellung* von Werner Franzen in Altenberg: Christus neigt sich vom Kreuz herab zum hl. Bernhard von Clairvaux und zu Martin Luther.

Die Wahrheit macht nicht sprachlos

Ein Theologe, der seine Verkündigung nicht in Anführungszeichen setzt: Der Neutestamentler Klaus Berger wird sechzig

Daß dieser Theologe kein althergebrachter Vertreter des theologischen Betriebs ist, davon kann man sich schon durch die flüchtigste Begegnung mit ihm überzeugen: Die Physiognomie des Heidelberger Neutestamentlers Klaus Berger hat etwas durchaus Alttestamentliches, sein wuchtiger Schädel besitzt prophetenhafte Kontur, die unglaubliche Baßfülle seiner wie auf Kieselsteinen rollenden Stimme scheint jeden Moment das Strafgericht von Ninive ankündigen zu wollen. Bei Berger sucht man vergeblich nach jenem stillschweigenden Einverständnis, das wie ein Wasserzeichen die theologische Öffentlichkeit Deutschlands durchzieht: die verbreitete Neigung, die eigene Verkündigung in Anführungszeichen zu setzen, um nicht etwa in den Verdacht zu geraten, von der Höhe der theologischen Reflexion gefallen zu sein. Ein solch komplexhaftes Gebaren hat Berger nie nötig gehabt, dazu scheint sein Glaube zu tief gegründet, sein Charakter zu frei.

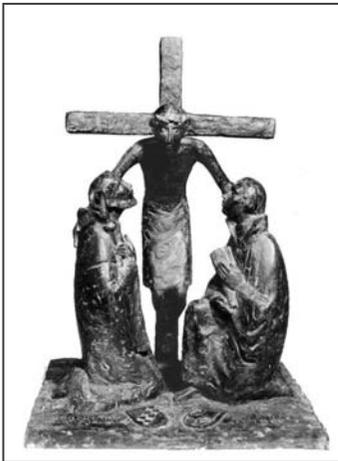
Nachdem sich Berger bei Ulrich Wilckens in Hamburg habilitierte,

lehrt der Katholik nach einem Abstecher im holländischen Leiden seit 1974 an der evangelischen Fakultät in Heidelberg. Wenn er als Missionar, als welcher er sich unwidersprochen bezeichnen lassen würde, durch Deutschland reist, wenn er in Fernsehinterviews und Podiumsveranstaltungen als - wie er unpräzise zu sagen pflegt - "Anwalt der Bibel" gegen die Agnostiker unserer Zeit ficht (zuletzt hat er es mit Herbert Schnädelbach aufgenommen), dann entfaltet er Wirkung gerade durch den völligen Verzicht auf jene Theologenjovialität, mit der in klerikalen Sphären gemeinhin "Zeitgenossenschaft" signalisiert wird. Das vielleicht hervorstechendste didaktische Mittel Berbers ist dies: Er läßt ausreden. Daß er sein Gegenüber verstanden hat, signalisiert er nicht mit beständigem Kopfnicken und gefälligem Augenaufschlag, sondern mit der Ruhe und Genauigkeit seiner schließlich erfolgenden Antwort.

Berger ist einer jener nur schwer zu findenden Theologen, die sich in ihrer religiösen Verkündigung nicht sprachlos gemacht haben. Ob der Heidelberger Neutestamentler nun konservativ oder progressiv sei, diese Frage hat Kurt Flasch in seiner hymnischen Besprechung von Bergers "Theologiegeschichte des Ur-

christentums" schlichtweg als "Albernheit" bezeichnet. Zu weiteren zentralen Werken gehört Bergers zusammen mit seiner Frau Christiane Nord unternommene eigene Übertragung des Neuen Testaments sowie das Buch "Im Anfang war Johannes", in dem Berger zeigen will, daß das vierte Evangelium das erste war.

Daß er in der Zukunft nicht nur



Plastik von Werner Franzen im Altenberger Dom. Jesus neigt sich dem hl. Bernward von Clairvaux und Martin Luther zu

große Wertschätzung genießt, sondern auch manch dezidierten Widerspruch hervorruft, hat fast immer damit zu tun, daß Berger es in manchen Detailfragen bisweilen bei Andeutungen und Analogiebildungen belässt, um sich nicht von der großen Linie einer fruchtbar aufgeworfenen und originell beantworteten Fragestellung abbringen zu lassen.

Die Fähigkeit, wissenschaftliche Solidität mit der Lust an der Zu-

spitzung und der schnellen Reaktion zu verbinden, hat Berger zu einem überaus breitenwirksamen Publizisten der Theologie gemacht. Kaum zu übersehen sind die vielen Bände im Gütersloher Quell-Verlag, in denen er ebenso fundiert wie verständlich brisante theologische Fragen aufgreift. Den Lesern dieser Zeitung ist Berger seit Jahren als ein scharfsinniger Rezensent theologischer Neuerscheinungen bekannt. Als lebhaftes feuilletonistisches Temperament schreckt er nicht davor zurück, Kollegen von Küng bis Ratzinger Nasenstüber zu geben. Genauso liebt er den überraschenden Eingriff in aktuelle gesellschaftliche Debatten. Furore weit über den theologischen Raum hinaus machten etwa seine Thesen zur Biotechnologie, als er das Plädoyer für den unbedingten Schutz des menschlichen Embryos mit einem konditionierten Ja zur Keimbahntherapie verband. Das ist typisch für den Provokateur Berger: sich mit Positionen zu einem Zeitpunkt hervorzuwagen, zu dem diese zwar als anstößig gelten müssen, sich aber doch schon abzeichnet, daß Bergers Kompassnadel in die richtige Richtung weist. Am heutigen Samstag vollendet Klaus Berger sein sechzigstes Lebensjahr, nicht ohne doch zumindest eine Stunde seines Ehrentages für die Abfassung der nächsten Rezension zu verwenden.

CHRISTIAN GEYER



P. Dr. Wolfgang Buchmüller

Der evangelische Zisterzienser

Als Angehöriger und Mitbruder der Gemeinschaft, an die Professor Klaus Berger, Hochschulprofessor für Neues Testament in Heidelberg, als Familiar des Zisterzienserordens angegliedert ist, fühle ich mich auch persönlich betroffen von der Kontrolle, die sich um seine Tätigkeit als Katholik an der evangelischen Fakultät dieser traditionsreichen Bildungseinrichtung entfacht hat. Traurig bin ich über den Stil der Angriffe gegen seine Person. Wiewohl ich mich mehr als Lernender als als Lehrender der Theologie sehe, möchte ich doch dazu beitragen, die Atmosphäre etwas zu entspannen und zu beruhigen. Ist es nicht ein Zeichen der Hoffnung nach jahrhundertelanger gegenseitiger Polemik, daß man das Wagnis einer ökumenischen Existenz jahrzehntelang bestehen kann, ohne gleich im Frontenkrieg aufgerufen zu werden? Jetzt, nachdem Berger zu einem der meistgelesenen theologischen Autoren des deutschen Sprachraums geworden ist, wirft man ihm vor, sich nicht eindeutig für die eine oder die andere Seite deklariert zu haben. Wer seine Werke auch nur ansatzweise liest, wird sicherlich feststellen, daß er nichts geschrieben hat, ohne den entsprechenden evangelischen Standpunkt zu berücksichtigen. Luther als Eckpfeiler evangelischer

gelien herbei bringen könne und alles andere menschliche Spekulation sei. Klaus Berger war damals einer der wenigen, die sich in den Medien, insbesondere im Fernsehen, unerschrocken zu unserem gemeinsamen Glauben bekannt und diesen mit guten Argumenten dargelegt haben und dabei vielen verunsicherten Menschen geholfen haben.

Was nun die Frage der geistigen, spirituellen, wissenschaftlichen und juristischen Mitgliedschaft Professor Bergers in beiden großen Volkskirchen angeht (wobei die Details durchaus heikel sind), so möchte ich nur auf den Status eines Familiaren des Zisterzienserordens eingehen. Der Begriff „Familiar“ bedeutet eine Familienangehörigkeit, eine geistige Verwandtschaft im engeren Sinne, die wie in seinem Fall auch das Beten unseres Breviers auf freiwilliger Basis mit beinhalten kann. Vielleicht ist es in dieser hitzig geführten Diskussion um die Abgrenzung der Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht uninteressant, zu erfahren, daß man auch als evangelischer Christ offizieller Familiar des katholischen Zisterzienserordens werden kann. Dies ist keineswegs so utopisch, weil es unter anderem sehr gute Beziehungen unseres Ordens zu dem Verein der „Evangelischen Zisterziensenerben“ gibt und

Spiritualität wird bei weitem öfter zitiert als Thomas von Aquin oder irgendein anderer klassisch-katholischer Autor – mit Ausnahme der Zisterzienserväter mit Bernhard von Clairvaux und Wilhelm von Saint-Thierry, die aber zum ökumenischen Erbe der Christenheit gehören, denn es ist wohl eine unbestrittene Tatsache, daß Martin Luther Bernhard neben Augustinus als eine besondere Quelle für seine Inspiration angesehen hat.

Einem Anhänger der gemeinsamen Sache des Christentums sollte auch anerkennenswert sein, daß sich Berger immer wieder in couragierter Form bei den Attacken gegen die Substanz des gemeinsamen Glaubens zu Wort gemeldet hat. Ich erinnere mich an die 1994 von Gerd Lüdemann hervorgebrachten exegetischen Angriffe gegen die Auferstehung Jesu. Wir hatten damals einen priesterlichen Mitbruder bei uns wohnen, der nach verschiedenen Windungen auf seinem Lebensweg – zwischenzeitlich hatte er das Priestertum verlassen – sich uns auf eine freie Weise angeschlossen hatte und bei uns in der Bibliothek arbeitete. Lüdemanns Thesen hatten ihn in einen Zustand fast völliger Verwirrung gestürzt, und vor ihm stapelten sich die verschiedensten Werke zu dem Thema der Auferstehung. So versuchte ich ihn mit dem Hinweis zu trösten, daß niemand eine andere Quelle als die Evan-

weil sich gemeinsame Kontakte und Veranstaltungen als sehr fruchtbar erwiesen haben. Dieser ökumenische Brückenschlag ist dabei keineswegs erst nachkonziliar hinzugekommen, sondern hat durchaus auch frühe Vorbilder: Als in der Reformationszeit die Zisterzienserklöster Loccum und Amelungsborn offiziell das lutheranische Bekenntnis annahmten, brachen die anderen Zisterzienserbitten keineswegs allen Kontakt mit ihnen ab, sondern sorgten dafür, daß diese weiterhin zum Generalkapitel eingeladen wurden, so daß man behaupten könnte, daß evangelische Männerklöster, juristisch gesehen, auch einem katholischen Orden angehört hätten. Ja, es gab (und gibt) tatsächlich noch spektakulärere Fälle von gelebter Ökumene, daß in ein und demselben Zisterzienserkloster evangelische und katholische Schwestern zusammenlebten und zusammen beteten. Hierbei will ich mich aber nicht zu der Anmutung versteigen, die gelehrte akademische Welt sollte vielleicht von der Erfahrung der Mönche und Nonnen lernen (unser Orden blickt immerhin auf 900 Jahre zurück), vielmehr hege ich die Hoffnung, daß wir alle noch von der offenen Weitherzigkeit Jesu Christi lernen werden, der vom Kreuz herab die ganze Welt umarmt hat.

P. Dr. Wolfgang Buchmüller O. Cist.,
Heiligenkreuz, Österreich

„Mutter Zilch“ wird 90

Dankgottesdienst hält Henriette
Zilchs Sohn Pater Beda

von Doris Huhn
im Main-Echo 7. November 2005



Kahl. Putzmunter, voller Energie und immer zu einem Spaß aufgelegt: Henriette Zilch aus der Hauptstraße 25 in Kahl vollendet heute, Montag, ihr 90. Lebensjahr. Den Dankgottesdienst um 17.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Margareta hält ihr Sohn, Pater Beda Zilch, momentan Pfarrer von Wiesenfeld, in Konzelebration mit mehreren bekannten Priestern.

Unter den vielen Gästen werden



Dankgottesdienst zum 90. Geburtstag
in Kahl am Main mit GR P. Beda O.Cist.

auch die Tochter der Jubilarin mit Ehemann sowie zwei Enkel teilnehmen. Alle Freunde und Inte-

ressierte sind dazu eingeladen. Mutter Zilch, wie sie genannt wird, entstammt einer alten Kähler Familie und wurde am 7. November 1915 als jüngstes von insgesamt vier Kindern der Musikerfamilie Konrad Will geboren. Da ihr Vater bei der Bahn war und mehrfach versetzt wurde, ging auch die Familie mit auf Reisen. So lebte die junge Frau nach ihrer Schulzeit zunächst in Weiskirchen im Taunus, dann in Weiskirchen im Rodgau, wo sie ihren Mann Franz Zilch auf dem Sportplatz kennen lernte. Geheiratet wurde im November 1934 in Kahl, danach zog das Paar wieder in die Hauptstraße in Henriettes Elternhaus.

1936 wurde Tochter Sonja und 1941 Sohn Bernd geboren. Die Kriegsjahre, in denen Frau Zilch ihren einzigen Bruder verlor, und die schwere Zeit nach dem Krieg stand man gemeinsam durch. Um ihrem Sohn, der Priester werden wollte, das Studium zu ermöglichen, ging die Mutter noch einmal in die Firma

Kopp arbeiten. Als einen »Höhepunkt ihres Lebens« bezeichnet sie dessen Priesterweihe und die Primiz im Jahr 1971. 1988 gründete ihr

Henriette Zilch

*Lieber Neffenmutter
schön das du in
T. Jakobus bei meinem
Geburtsfest da warst
Danke für die
schöne Beschrift
Herzlichen
Gruß
Henriette Zilch*

großer Optimismus waren und sind prägend für ihre Familie und viele andere Menschen. Henriette Zilch »konnte immer Mut machen und war eigentlich nie wirk-

Sohn auf Geheiß des Zisterzienserordens in Bochum ein neues Kloster, das er 13 Jahre lang leitete. Henriette Zilch begleitete diese Neugründung mit großem Interesse und ihrem Gebet, so dass sie dort nur die »Klostermutter« genannt wurde. Ehemann Franz Zilch war Jahrzehnte lang Vorstand der Kahler Vereinsgemeinschaft und Vorsitzender der Freiwilligen-Feuerwehr. Nur vier Tage nach der Diamantenen Hochzeit starb er im Jahr 1994. Seit dieser Zeit lebt die Jubilarin alleine in ihrem Haus, wird aber liebevoll von Tochter Sonja und Schwiegersohn Robert Blumör betreut. Auch heute noch pflegt die alte Dame zahlreiche Kontakte und hat für alle ein offenes Ohr. Besonders interessiert ist sie am Leben der Kahler Pfarrgemeinde. Bis vor kurzem war ihr der tägliche Kirchenbesuch eine Selbstverständlichkeit. Die positive Lebensart und ihr

lich alt«, sagt ihr Sohn. Ihre große Leidenschaft ist auch heute noch das Kochen, am liebsten bringt sie Kotelett und Rotkraut oder gebackenen Fisch auf den Tisch. Wenn alle Teller, Schüsseln und Töpfe leer sind, dann hat sie die größte Freude, denn dann hat es geschmeckt.

Doris Huhn



P. Ansgar beim Adventskranzbinden

aus dem Stiepeler Klosterkalender

Datum	Gruppe	
04.10.05	Sonder-Audi	Buchpräsentation
05.10.05	Info. u. Führ.	Seniorengruppe
05.10.05	Wallf.- Messe	Kfd St. Franziskus - Castrop Rauxel
08.10.05	Festhochamt	75 Jahre Stiepel als offizieller Wallfahrtsort
10.10.05	Wallf. Messe	Pilger aus Rothenkirchen - Pressig
10.10.05	Fortbildung	kath. Pflegehilfe Essen
10.10.05	Audi	"Wie wird man ein Heiliger?"
11.10.05	Wallf. Messe	Kfd St. Philippus u. Jakobus - Herdecke
11.10.05	MW	mit Neupriester P. Gereon und P. Josef
16.10.05	Marienlob	Kerzenscheinkonzert: Laute und Alto
18.10.05	EKT	KAB Frauengruppe St. Theresia - Eppendorf
19.10.05	Info. u. Führ.	Verkehrsverein Sprockhövel
22.10.05	Pfarrwallf.	St. Mariä Geburt - Mülheim
22.10.05	Info. u. Führ.	Pfarrgemeinden-Mitarbeiter - Wuppertal
22.10.05	Info. u. Führ.	Firmlinge - Essen Werden
23.10.05	Wallf. Andacht	Pfarr Herz Jesu - Lünen
24.10.05	Fortbildung	kath. Pflegehilfe Essen
25.10.05	Besinnungstag	Erzieherinnen - Caritas Bochum
25.10.05	Audi	"Auf der Suche nach Heilung und Heil ..."
26.10.05	Wallf. Messe	Kfd Herz Jesu - Witten Bommern
29.10.05	Info u. Führ.	Senioren
30.10.05	Wallf. Andacht	zum Abschluss der Wallfahrtzeit 2005
05.11.05	EKT	Förderverein Kloster Stiepel
08.11.05	Audi	"Glücklicher Tod"
09.-11.11.05	Besinnungstage	Don -Bosco-Gymnasium Essen
10.11.05	Info. u. Führ.	Grashof -Gymnasium Essen
11.11.05	MW	mit Abt Benedikt Lindemann-Abtei Hagia Maria Sion, Jerusalem
12.11.05	EKT	Weggemeinschaft St. Benedikt
12.11.05	Info. u. Führ.	Volkshochschule Duisburg
13.11.05	Marienlob	Chorkonzert St. Bonifatius, Hohenlimburg
15.11.05	Wallf. Messe	Kfd St. Johannes - Bochum



Einkehrtag des Fördervereins unseres Klosters mit einem Vortrag von P. Rupert über die hl. Mechthild von Hackeborn: „*Omnia enim mea tua sunt*“ und einer *Diameditation* von Herr Lappenküpfer über das *Geheimnis der Kreuzes*



Monatswallfahrt mit Abt Benedikt Lindemann OSB (Jerusalem)



Festmesse mit Weihbischof Matthias König von Paderborn zum Gedenken an die erneute Erhebung zum anerkannten Wallfahrtsort vor 75 Jahren



P. Gereon bei der Spendung des Primizsegens in St. Marien am 30. Oktober 2005



Einkehrtag der Ritter v. Hl. Grab - Essen mit Prof. Dr. Wendelin Knoch und P. Prior Maximilian

aus dem Stiepeler Klosterkalender

16.11.05	EKT	Pallottiner
16.11.05	Fortbildung	Alzheimer-Gesellschaft Bochum
16.11.05	Info. u. Führ.	Marketing -Bochum
17.11.05	Studientag	Dekanattsteam Kfd - Haltern
17.11.05	EK-Nachmittag	Kolpingfamilie - Letmathe
19.11.05	EKT	Ritter v. hl. Grab - Essen m. Prof. Knoch
20.11.05	Info. u. Führ.	Rechtsanwaltskanzlei
21.11.05	Fortbildung	kath. Pflegehilfe Essen
22.11.05	Audi	"Warum werden unsere Kirchen immer leerer?"
23.11.05	Info. u. Führ.	AWO Dortmund
24.11.05	Info. u. Führ.	Kinder SV Concordia - Wiemelhausen
25.11.05	Info. u. Führ.	Volkshochschulvereinigung - Witten
26.11.05	Info u. Führ.	Dr. Uhe
28.11.05	1. geistl. Abend	"...bis du kommst in Herrlichkeit!"
30.11.05	Info u. Führ.	Delphin u. Kemnader Apotheken
01.12.05	Info u. Führ.	Kulturverein Hattingen-Niederbonsfeld
02.12.05	Info u. Führ.	Marketing-Bochum



Helferfest am 4. November 2005



Geistlicher Abend mit Bischof Leo Nowak am 28. November 2005



Fatima Dia-Vortrag von P. Rupert zum Abschluss der Wallfahrtszeit



Kurzbesuch von Mutter Äbtissin M. Regina und Sr. M. Elisabeth aus Marienthal in Stiepel (nach der Altarweihe in Düsseldorf).



Anfang und Ende der akademischen Vortragsreihe „Auditorium-Kloster-Stiepel“ wird nun schon zum wiederholten Mal von

einer hervorragenden Pianistin aus Japan, Kaori Fukuda gestaltet, die in Köln ihr Musikstudium absolviert und über unseren Organisator des Auditoriums engagiert wird. Beiden wie natürlich allen Referenten gilt unser aufrichtiger Dank für das geistig-geistliche Zentrum des Klosters Stiepel.



Frater Florian mit einem bereits wieder „verflossenen Kandidaten“

Ein Wiedersehen mit Stiepel Pater Heim in Kevelaer

Gruppe aus Rotenkirchen erlebte Führung durchs Kloster

ROTHENKIRCHEN – Bei der Rückreise eines vierköpfigen Pilgeraufenthaltes im Marienwallfahrtsort Kevelaer erwartete die 30-köpfige Pilgergruppe aus Rotenkirchen ein besonderer Höhepunkt mit einem Zwischenaufenthalt im Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel, einem geistigen Zentrum im Ruhrgebiet. Ganz herzlich und sichtlich erfreut begrüßte der Leiter des Klosters, Pater Dr. Maximilian Heim, die Gäste aus seiner Kronacher Heimat.

Pater Maximilian Heim ist gebürtiger Kronacher und hatte im Mai diesen Jahres eine Presseveröffentlichung zu seiner Doktorarbeit, bei der Kardinal Ratzinger, der jetzige Papst Benedikt XVI, das Vorwort einbrachte.

Die Pilgergruppe feierte mit Pater Dr. Maximilian Heim, dem Pfarrer der Kirchengemeinde, Andreas Wüller, sowie einem Neupriester in der St. Marienwallfahrtskirche Gottesdienst. In dieser Wallfahrtskirche befindet sich das Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel“. Im Anschluss ertheilte der Neupriester Pater Rupert Hans-Peter Fetsch, Mönch der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, jedem Pilger einzeln den Primizsegen, bevor Pater Heim seine Gäste durch die Klosteranlagen führte.

Das Kloster im Ruhrgebiet ist gegründet vom inzwischen verstorbenen Franz Kardinal Hengsbach mit der Grundsteinlegung am 3. Mai 1989 und ver-

fügt über einen Wallfahrtsplatz mit Freialtar, wo etwa 2000 Pilger Gottesdienst feiern können. Allmonatlich am elften ist die eingeführte Wallfahrt ein besonderer Höhepunkt.

Gespannt folgten die Rothenkirchener Gäste den Ausführungen des Paters zum Ablauf des Klosterlebens, mit der Führung durch die Räume des Klosters, dem Refektorium, Rekreationszimmer, dem Kreuzgang und der Bernardiskapelle.

Pater Heim verweltete noch bis zum frühen Nachmittag bei seinen Kronacher Landsleuten, bevor sich die Gruppe von dieser interessanten und freundschaftlichen Begegnung verabschiedete und der Heimat entgegenging.

Pater Prior Maximilian Heim bei seinen Erläuterungen vor einem Teil der Rothenkirchener Gäste

Text u. Foto H. Michel



Schnappschuss vom **Weltjugendtag** in Köln vor der Kirche St. Mariä Himmelfahrt von Grefrath in unmittelbarer Nähe des „Marienfeldes“: In dieser Pfarrkirche steht das Gnadenbild (Pieta) des ehemaligen Zisterzienserklosters **Bottenbroich** (das zur Filiation von Morimond gehörte).



Auf diesem ehemals zisterziensischen Boden fand der Weltjugendtag statt. Am Vorabend des Bernhardstages (19. August) konnten eine stattliche Anzahl von Mönchen aus Heiligenkreuz, Stiepel und dem Oberen von Mariawald zusammen mit drei Zisterzienserinnen von Seligenthal (Landshut) die **1. Vesper vom Bernhardsfest** unter der Leitung von P. Prior Maximilian feiern. Ein besonderer Dank gilt den Freunden von Morimond, insbesondere **Herrn Mallach**. Er hatte durch sein persönliches Engagement die Erlaubnis dafür beim WJT-Büro erwirkt, einen Shuttle-Dienst organisiert und eine **Morimond-Gedenkmünze** „MORS“ (einseitig) prägen lassen. Wer sich für letztere interessiert, möge sich telefonisch an ihn wenden: 02683/4521. **Radio-Horeb**, das ständig beim WJT auf Sendung war, brachte life unsere lateinische Bernhardvesper.



Überraschend erschien auf der Titelseite von „*Kirche heute*“ das Foto von der Priesterweihe in Heiligenkreuz. Auch die Predigt von Weihbischof Dr. Andreas Laun, der unsere Mitbrüder P. Gereon und P. Rupert am Fest Kreuzerhöhung weihte, wurde veröffentlicht. Seit einigen Monaten ist „*Kirche-heute*“ auch eine Art Programmzeitschrift für folgende katholische Radio- und Fernsehsender: *Radio Vatikan, Radio Horeb, Domradio Köln, K-TV, EWTN-TV*. Seit Jahren arbeiten mehrere Mitbrüder von Heiligenkreuz ehrenamtlich bei *Radio Horeb* mit. P. Maximilian ist regelmäßig am 3. Sonntag im Monat in der Sendung *Spiritualität* von 14-15 Uhr zu hören. Siehe aufliegende **Monats-Programme von Radio Horeb am Schriftenstand!**

—Mosaik—

P. Maximilian Heim O.Cist.

Festvortrag zum 100-Jahr-Jubiläum des SkF Bochum

am 22. Oktober 2005 im Hörsaalzentrum des St. Josef-Hospitals

Hochwürdigster Herr Weihbischof Vorrath, Herr Propst Bittern,
sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin Dr. Scholz,
sehr verehrte Frau Gecks und Mitglieder des Vorstandes,
geschätzte Frau Prof. Dr. Kosmann,
verehrte Bundesvorsitzende des SkF Frau Thoma,
sehr geehrter Herr Direktor Meyer vom Bochumer Amtsgericht,
lieber Pater Andreas als geistlicher Berater des SkF Bochum,
verehrte Damen und Herren!



V.l.n.r.: Ingrid Gecks
Vorsitzende des SkF,
Dozentin Prof. Dr. Marianne
Kosmann,
Weihbischof Franz Vorrath,
Vorstandsmitglied Dorit
Klostermann
und Prior Dr. Maximilian
Heim
bei der Jubiläumsfeier

RN-Foto Uschmann

100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen in Bochum: „*Weil Menschlichkeit zeitlos ist*“. Dieses Motto verbunden mit dem zweiten: „*Da sein, leben helfen – gestern wie heute!*“ umschreibt Ihren Auftrag: nämlich den Schutz und die Rettung der in Not geratenen Frauen. Wie vielfältig ist Ihre Hilfe: Beratung und Hilfe für Frauen in Not- und Konfliktsituationen, Adoptions- und Pflegekinderdienst, Kinderbetreuung in Tagespflege, Betreuung nach dem Betreuungsgesetz, Vormundschaften und Pfleg-

schaften für Minderjährige, Soziale Beratung für Studierende an der Kath. Hochschulgemeinde sowie das Babyfenster. Frauen für Frauen mit Herz und Hand! Ein Dienst am Leben! Eine solche Bestimmung lässt sich nicht auf Zeit begrenzen. Es ist ein Dienst, der letztlich unbezahlbar, d.h. wertvoll ist in einer Gesellschaft, in der nicht wenige Menschen und das Menschliche in Not geraten und das nicht nur durch finanzielle Kürzungen. Unsere Gesellschaft ist erkrankt an

emotionaler Kälte. Soziale Bindungen werden schwächer und gleichzeitig nimmt der Druck auf die Sozialsysteme zu. Wie viele leben heute als Singles, anonym in den Großstädten. Unsere Städte sind zu Orten einer früher nie gekannten Einsamkeit geworden. Um ein einfaches Beispiel zu bringen: In einem großen Mietshaus hat ein Mitbewohner den anderen begrüßt. Der schaute ihn nur erstaunt an und meinte: „Sie irren sich!“ Wo die Menschen nur Masse sind, wird der Gruß zum Irrtum!

Unser verstorbener Heiliger Vater Papst Johannes Paul II. hat wie ein Prophet sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Menschen gestellt. Für ihn stand die Sorge um den Menschen im Mittelpunkt seines Pontifikates. Ein entscheidendes Leitwort des verstorbenen Papstes war der Satz: „*Der Weg Gottes ist der Mensch.*“ Daher hat der Papst unbeirrbar gekämpft, wenn es um die Frage des menschlichen Lebens ging. Papst Johannes Paul II. ist aktiv geworden, wo das Leben des Menschen und seine Würde in Gefahr waren. Unzählige Male hat er vor einer „*Kultur des Todes*“ gewarnt und sich für eine „*Kultur des Lebens*“ stark gemacht. Beeindruckend war sein standhafter Einsatz für den Schutz des ungeborenen Lebens. Sein öffentliches Leiden im Alter und sein Sterben waren im letzten eine „*Predigt*“ in eine Gesellschaft hinein, wo Leiden, Krankheit, Alter und Behinderungen scheinbar keinen Platz mehr haben.

Dass die Frage nach einem

„*lebensunwerten Leben*“ wieder öffentlich diskutiert wird, resultiert nicht zuletzt aus den Thesen des australischen Bioethikers Peter Singer. Singer setzt als Messlatte für das Lebensrecht das mutmaßliche Glück des Kindes und seiner Eltern. Er befürwortet die Tötung behinderter Ungeborener, Neugeborener und Erwachsener, die sich selbst „*nicht als über die Zeit hinweg existierend wahrnehmen*“. Dies bedeutet: Für Singer ist das Lebensrecht kein Menschenrecht, das jedem allein schon deshalb zusteht, *weil er Mensch ist*. Eine derartige „*Philosophie*“ reißt rechtliche und moralische Abgründe auf. Es gibt für sie keine festen Dämme mehr gegen die Willkür utilitaristischer Entscheidungen, das bedeutet, man fragt nur noch nach der Nützlichkeit des jeweiligen Lebens. In einer solchen Weltanschauung ist der Schwache dem Starken ausgeliefert. Der „*Lebensunwert*“ z.B. schwer behinderter Menschen wird gebilligt. Bis 28 Tage nach der Geburt befürwortet Peter Singer die Freigabe der Tötung von behinderten Säuglingen. Wenn Menschen sich zu Herren des Lebens aufspielen und bestimmen wollen, welches Leben die Qualität hat zu leben und welches nicht, dann wird ein Weg eingeschlagen, der über die vorgeburtliche Auslese bis zur Euthanasie all jener Menschen führt, deren Leben unzumutbar erscheint. Erst vor kurzem kam jemand zu mir, dessen fast 80-jährige Ehegattin psychisch und physisch erkrankt ist. Er konnte es nicht fassen, dass selbst

schon Politiker, die sich christlich nennen, sich in Deutschland für die Euthanasie einsetzen. Es ist erschütternd, wenn – wie berichtet – der Hamburger Justizsenator Roger Kusch wörtlich sagt:

„Verantwortungsvolle, mitfühlende Sterbehilfe ist für mich kein Verstoß gegen humane Grundwerte, sondern ein Gebot christlicher Nächstenliebe.“
Es als „Gebot christlicher Nächsten-



Muthmannsdorfer Madonna
in der Bernadikapelle (als Ansichtskarte)

liebe“ zu bezeichnen, stellt das Gebot Gottes und die Weisung Jesu auf den Kopf! Ich kann der Leiterin des Cosmas und Damian Hospizes in Essen nur beipflichten, die im Interview mit heutigen Ruhrwort sagte: „Solche Ansichten haben mit Christentum

nichts zu tun“. Gefordert ist die „*Hilfe beim Sterben*“, anstatt einer „*fragwürdigen Hilfe zum Sterben*.“ Unsere christliche Hospize, wie z.B. auch das hiesige St. Hildegard-Hospiz, sind Herzstücke einer wahrhaft christlichen Kultur des Lebens und der Würde des Menschen!
Als in der Diskussion um den § 218 (StGB) in den 70er Jahren auf die Gefahr hingewiesen wurde, dass die Aufweichung des Lebensschutzes am Beginn des menschlichen Lebens auch die Auflösung dieses Schutzes an seinem Ende herbeiführt, wurde das von vielen als unbegründete Panikmache zurückgewiesen. Und was ist heute? Denken wir nur z.B. an die Niederlande oder an den Schweizer Verein *Dignitas*, der jetzt eine Zweigstelle in Hamburg eingerichtet hat und nach eigenen Angaben 253 Deutsche in den vergangen 7 Jahren verholfen hat, Selbstmord zu begehen.

Ist es nicht erschreckend, wenn zudem nach neuesten Umfragen angeblich 70 % der Deutschen die Legalisierung der Euthanasie befürworten? Die Geschichte hat gezeigt, dass nicht die Mehrheit eine unbedingte Garantie für verantwortliche Entscheidungen ist, denn es gab und gibt auch, wie es einmal unser jetziger Heiliger, Papst Benedikt formulierte, „*kranke Mehrheiten*“. Gerade dann muss der „*sanior pars*“, d.h. der heilere (kleinere) Teil auch öffentlich für die Wahrheit eintreten, ob gelegen oder ungelegen.

Als Christinnen und Christen haben wir also die Pflicht, uns der *Kultur*

des Todes zu widersetzen und einer *Kultur des Lebens* zu dienen. Der Sozialdienst katholischer Frauen in Bochum leistet diesen Dienst seit 100 Jahren: „*Da sein, leben helfen – gestalten wie heute!*“ Hier eine Anmerkung: Es ist vielleicht noch zu wenig bekannt, dass auch nach der verantwortlichen Entscheidung, *keinen* Beratungsschein mehr auszustellen, die Zahl der Beratungen für Frauen in Konfliktsituationen nicht abgenommen hat. Zudem wurde durch ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes im vergangenen Jahr entschieden, dass Schwangerschaftsberatungsstellen, die den Schein nicht ausstellen, ein Anrecht auf öffentliche Förderung haben. -

Blicken noch kurz auf den Anfang der katholischen Fürsorgevereine. Agnes Neuhaus, die Begründerin des Zentralverbandes in Dortmund, ist in ihrer Haltung auch für uns heute noch ein Beispiel gelungenen Apostolates im Kampf gegen soziale Not und Kälte in unserer modernen Gesellschaft. 40 Jahre lang trug sie die Verantwortung und Last der Vorsitzenden.

Wenn sie gefragt wurde, *wie entstand der Fürsorgeverein*, dann verwies sie auf drei Ereignisse ganz unterschiedlicher Art, die aber doch innerlich zutiefst verwoben sind: Erstens: Ihr Erlebnis als junges Mädchen vor dem Allerheiligsten Altarsakrament. An der Kommunionbank kniend betete sie aus tiefster Seele: „*Herr nimm mir alles, aber gib mir deine Fülle!*“ Zweitens nennt sie das gute Beispiel von Anna Adriani, die uneheliche

Mütter mit ihren Kindern in ihr Haus aufnahm. Und drittens den Besuch in der syphilitischen Station des Kran-



Anbetung beim Abschluss der Wallfahrtszeit 2005 am 30. Oktober 2005

kenhauses bei den Frauen, die durch ein unsittliches Leben krank geworden waren.

Irgendwie sind wir erinnert an die selige Mutter Teresa von Kalkutta, in deren Lebensprogramm immer die große Liebe zur Eucharistie zu erkennen ist. Sie sagte: „Wenn wir auf die Hostie schauen, so sehen wir wie sehr Jesus uns jetzt liebt.“ Das Gebet, vor allem die eucharistische Anbetung, war für sie und ihre Gemeinschaft die Voraussetzung im Einsatz für die Ärmsten der Armen, vor allem auch für die Ungeborenen.

Werden wir also alle Anwälte für das Leben! *Wähle das Leben!* So lesen wir in der Heiligen Schrift. Anwälte für das Leben zu werden, bedeutet, uns einzusetzen für das Leben der Frau *und* ihrer ungeborenen wie geborenen Kinder in Not- und Konfliktsituationen. Anwälte für das Leben zu

werden heißt, offen zu sein für die Aufnahme von Kindern in die eigene Familie zur Pflege oder Adoption. Anwälte für das Leben zu sein heißt, Menschen mit ihren geistigen, seelischen oder körperlichen Behinderungen zu integrieren, ihnen zur Seite zu stehen und ihre Not auszuhalten bzw. zu teilen. Anwälte für das Leben zu sein heißt, gerade denjenigen zu helfen, die in Arbeit und Beruf oder im Studium Schwierigkeiten haben. Anwälte für das Leben zu sein, heißt christliche Caritas zu leben, damit unsere Gesellschaft menschlicher wird. „*Der Weg Gottes ist der Mensch.*“ Gott ist selbst Mensch geworden, damit wir Achtung haben vor jedem Menschen, denn jede und jeder ist durch ihn Gottes Kind geworden. Vor kurzem wurde Clemens August Kardinal von Galen selig gesprochen. Sein Wahlspruch lautete: „*Nec laudi-*

bus nec timore“. Weder durch Menschenlob noch durch Menschenfurcht gab er sich dazu her, den Weg des Lebens und der Gebote Gottes zu verlassen. Sind auch wir solche Verteidiger des Menschen, insbesondere der Frauen *und* ihrer Kinder, ob geboren oder ungeboren.

Allen Mitgliedern des SkF, besonders auch den vielen ehrenamtlichen, gilt unser Dank und unsere Anerkennung für einen Dienst, der nicht nur soziale, sondern auch prophetische Dimensionen hat: „*Da sein, leben helfen – gestern wie heute!*“ „*Damit Menschlichkeit zeitlos wird.*“ Ein Dank gilt auch meinem Mitbruder P. Andreas von unserem Kloster Stiepel, der als geistlicher Begleiter Ihren unersetzbaren Dienst tatkräftig unterstützen darf. Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit.



Konstituierende Sitzung des neu gewählten Pfarrgemeinderats von St. Marien Stiepel mit Pfarrer P. M. Andreas O.Cist. und dem neuen Kaplan P. Gereon O.Cist.

Ganz in Bischof Franz Hengsbachs Sinne

„Kümmern Sie sich doch mal um die Bartholomäus-Kapelle“, hörte Ruheständler Josef Oberberg vor 35 Jahren von hoher Stelle und folgte den Worten. Für den Erhalt eines geschichtsträchtigen Gotteshauses



Bartholomäus-Kapelle
am
Wattenscheider Hellweg,
renoviert unter der Obhut
unseres Familiaren, Fi-
nanzdirektor i.R.
Josef Oberberg



Von Lars Karsten

Einer Aufforderung leistet Josef Oberberg, Bischöflicher Finanzdirektor i. R., seit nun mehr 35 Jahren Folge. Bischof Dr. Franz Hengsbach wandte sich an ihn mit den Worten: „Kümmern Sie sich doch mal um die Bartholomäuskapelle. Ich will, dass sie erhalten bleibt.“ Gesagt, getan. Eine große Renovierung 1971/1972 sicherte den Erhalt des geschichtsträchtigen Baus, einst Station an der alten Pilgerstraße hin zum spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela.

Der Zahn der Zeit nagte jedoch weiterhin an dem Gotteshaus, und im August vergangenen Jahres veröffentlichte Josef Oberberg ein Büchlein über die Historie des Renaissance-Gebäudes.

Oberbergs Absicht war dabei nicht nur, die wechselvolle Historie festzuhalten, sondern auch seinem damaligen Gespräch mit dem Bischof Rechnung zu tragen. Denn der Erlös aus dem Verkauf floss vollständig in Renovierungsarbeiten.

„Zuerst gab es eine Auflage von vierhundert Stück, die waren innerhalb von zwei Wochen vergriffen. Danach veröf-

fentlichte ich noch zweihundert weitere Exemplare, von denen bisher die Hälfte verkauft wurde“, erinnert sich Josef Oberberg.

1900 Euro konnte er an die Gemeinde St. Marien überweisen, zu deren Bereich die Bartholomäuskapelle seit 2001 gehört. Mit dem Geld werden dieser Tage die kunstgeschmiedeten Gitter überarbeitet, weil: „Eisen rostet“, schmunzelt Oberberg. Außerdem dient der Betrag der Restauration der aus dem nordspanischen Raum stammenden Barock-Madonna. Den für die damals verantwortliche Gemeinde Herz Jesu nur unter großen Anstrengungen finanzierbaren Kauf vermittelte Prof. Dr. Leonhard Küppers: „Die Kreide bei der vergoldeten Krone kommt durch, und die Gewänder der Madonna mit Kind zeigen deutliche Schäden“, nennt Oberberg zwei Gründe für die Arbeiten.

Die Maßnahmen wertet Oberberg als Erfolg, aber ausruhen möchte er sich nicht auf ihnen: „Vor allem im unteren Bereich des Mauerwerks, dort wo das Spritzwasser hinkommt, gibt es weiteren Sanierungsbedarf“, hat er sich, ganz im Sinne von Franz Hengsbach, ein neues Ziel gesteckt.

Aus der WAZ vom Donnerstag, dem 20. Oktober 2005

Norbert Roth - vom Kaminkehrer zum Geistlichen

Die Jesus-Freaks ließen damals den Funken überspringen /
Regionalbischof Wilfried Beyhl nahm Ordination vor / katholische Mönche dabei

aus: „Die Presse aus Kronach“ am 7. November 2005

Artikel u. Foto von R. Glissnik

Der Hummendorfer Norbert Roth hatte den Hauptschulabschluss und war Kaminkehrer. Dann verspürte er die Berufung, Pfarrer zu werden. Deshalb machte er das Abitur und studierte Theologie. Jetzt wurde der Vikar in einem festlichen Gottesdienst in der Weißenbrunner Dreieinigkeitskirche von Regionalbischof Oberkirchenrat Wilfried Beyhl und den Gläubigen zum Pfarrdienst ordiniert.

WEISSENBRUNN - Die Ordination nach evangelischem Verständnis vollziehe nicht der Bischof allein, sondern zusammen mit den Menschen, die diese Gemeinde bilden, erläuterte Norbert Roth. Der Ordinierte kann sich deshalb Assistenten aussuchen Roth wählte Pfarrer Dominic Naujoks aus Kaltenbrunn, der Vikar in Weißenbrunn und Hummendorf war, seinen besten Freund Markus Bätz aus Neufang, Johannes Roth aus Alzey, einen Freund von den Jesus-Freaks und Pfarrer Klaus Göldner, seinen Mentor in der Vikariatsgemeinde Maxhütte.

Es ist schön, die Ordination am Reformationssonntag in der Heimatgemeinde zu feiern, unterstrich Regionalbischof Oberkirchenrat Wilfried Beyhl. Die frohe Botschaft den Menschen zu bezeugen, solle aus der Ordination entstehen.

Jugendliche suchten die Erfahrung, dass sie gebraucht werden. Vielfältig seien die Ungewissheiten, insbesondere wie man Heilsgewissheit bekomme. Diese Frage habe Martin Luther in tiefe Gewissensqualen getrieben.

„Wann habe ich mich genug und ausreichend bemüht?“, habe sich Luther geragt. Christus habe es gewiss gemacht.

Die gemeinsame Erklärung von lutherischer und katholischer Kirche sei hier wichtig: Es sei der gemeinsamer Glaube, dass die Rechtfertigung allein das Werk des dreieinigen Gottes ist. Der Glaubende dürfe gewiss sein, dass Gott sein Heil wolle. Glauben heiße, sich in Gott fest machen. Pfarrer Norbert Roth solle den Menschen in immer neuer Weise die Gewissheit des Heils durch Jesus Christus bezeugen. Mit Hauptschulabschluss und als Kaminkehrer Pfarrer werden? Es waren prägende Eindrücke in der Konfirmanden- und Jugendzeit, die unkonventionelle Art der Jesus-Freaks. Roth sei die Berufung zum Pfarrerberuf immer mehr zur Gewissheit worden, erläuterte Bischof Beyhl. So habe Roth das Abitur nachgemacht, drei Sprachen gelernt und Theologie studiert. Gemeinsam als Kirche Jesu Christi werde nun die Berufung Jesu Christi bekräftigt und in der Ordination die Lebensberufung zum Pfarrer zugesprochen.

In der evangelischen Kirche gebe es viele unterschiedliche Ausprägungen der Glaubenshaltungen. In Frankfurt arbeite Roth für die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und erlebe eine enorme Vielfalt. Wie können alle in ihrer Unterschiedlichkeit eine christliche Gemeinschaft sein? Gerne suche Roth als lutherischer Pfarrer die Spiritualität in einem katholischen Kloster auf.

Wilfried Beyhl zeigte das Bild eines Rades: Jeder in der Gemeinschaft sei eine Speiche, die Nabe in der Mitte sei Jesus Christus. Diese Nabe halte alle zusammen. Je näher die Speichen der Mitte des Rades kommen, umso mehr näherten sie sich untereinander an. So sei das Speichenrad zu einem ökumenischen Symbol geworden. Je mehr sich alle an der Christusmitte orientieren, desto näher kommen sie sich auch untereinander.

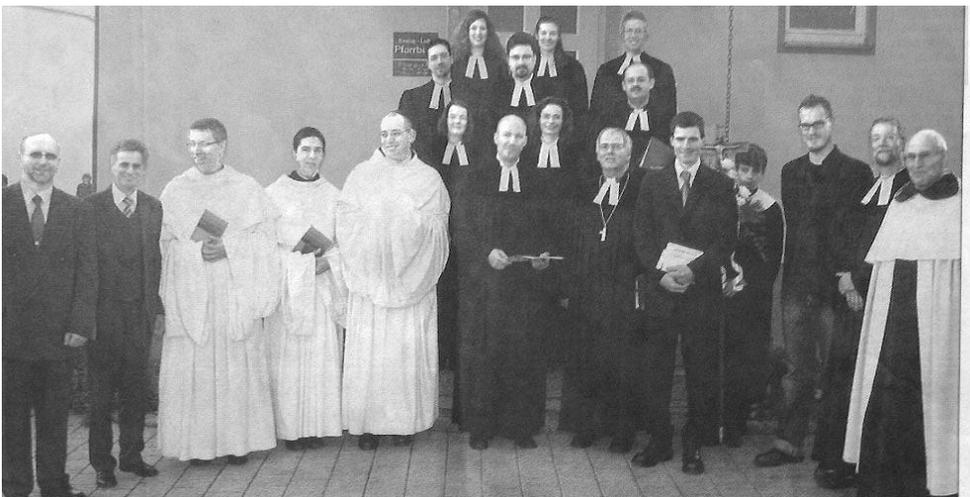
Als ordiniertes Pfarrer werde Norbert Roth das geistliche Leitungsamt überantwortet, die Menschen näher zu dieser Christusmitte hinzuführen. „Je nä-

her wir uns der Christusmitte nahem, umso näher kommen wir Menschen uns untereinander. Die Unterschiede verlieren ihre trennende Funktion. Wir werden Eins in der Verschiedenheit.“

„Ist er jetzt ein anderer Mensch?“, fragte der Regionalbischof die Weibenbrunner und Hummendorfer Gemeinde. Gewiss stehe der Pfarrer etwas über der Gemeinde, aber nur, um ihr das Wort Gottes nahe zu bringen. Die Pfarrerinnen und Pfarrer werden als Ordinierte berufen, das Amt der öffentlichen Verkündigung wahrzunehmen.

Festlich gestaltet wurde der Gottesdienst vom Gesangsverein Hummendorf und dem Posaunenchor Hummendorf, von Caroline Zipfel an der Orgel und Susanne Trapper (Gesang) aus München. Es wirkten auch Mitbrüder der Zisterzienserabtei Stift Heiligkreuz mit.

„Wir sind sehr stolz auf dich, Norbert“, freute sich auch der Weibenbrunner Pfarrer Jürgen Hacker am Ende des Gottesdienstes. rg



Irakischer Staatspräsident besuchte Stift Heiligenkreuz



Im Vordergrund: Österreichischer Bundespräsident Dr. Fischer mit Gattin u. der irakische Staatspräsident Jalal Talabani, Abt Gregor

In Begleitung des Österreichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und des niederösterreichischen Landeshaupt-

manns Dr. Erwin Pröll stattete der irakische Staatspräsident Jalal Talabani dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz am Sonntag-Nachmittag, dem 13. November 2005 einen Besuch ab. Das ganze Kloster war für Stunden „Hochsicherheitstrakt“. Auf dem Programm des rund einstündigen Besuches stand eine Führung durch unsere Abtei durch unseren Herrn Abt Gregor Henckel-Donnersmarck O.Cist. Der Besuch des irakischen Staatspräsidenten im Stift Heiligenkreuz fand im Vorfeld der Islam-Konferenz statt, an der auch Talabani teilgenommen hat. P. Prior Maximilian konnte durch seine Vorlesungstätigkeit in Heiligenkreuz kurz vor seiner Rückreise nach Stiepel dieses Ereignis miterleben.

EINIGE MITTEILUNGEN, NACHRICHTEN AUS DEM HEILIGENKREUZER MITBRÜDERBRIEF VON P. PRIOR CHRISTIAN

Geburtstag von Pater Alberich - Feier am 10. November

Pater Dr. Alberich Strommer darf am Montag, 14. November, die **Vollendung seines 80. Lebensjahres** feiern.

(P. Prior Maximilian konnte durch seinen Aufenthalt wegen der Blockvorlesung auch an diesem Geburtstag teilnehmen.)

Geburtstag von Pater Augustinus – Feier am 8. Dezember

Am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, **am 8. Dezember 2005**, darf **Pater Dr. Augustinus** auf **70 vollendete Lebensjahre** zurückblicken.

Fünf neue Kandidaten

Am Beginn des neuen Studienjahres sind auch wieder **neue Kandidaten** bei uns eingezogen. Ich möchte Dich ganz herzlich **bitten** diese jungen Männer **mit Deinem Gebet zu begleiten**. Es handelt sich um:

Herrn Mag. art. Jörn Heinz **Georg Thurn** aus Wittlich in der Eifel,
Herrn **Jakob Lienhardt** aus Graz, und
Herrn Mag. rer. nat. **Wilhelm Westerthaler**

Für das **Sri Lanka Projekt** ist als Kandidat bei uns:

Herr **Joseph Ernest Swaris** aus der Nähe von Columbo, Sri Lanka.

Herrn **Thomas Waldstein** aus Santa Paula, USA, beendet seine Studien am *Thomas Aquinas College* in Kalifornien. Er lebt zwar noch nicht ständig hier in Heiligenkreuz, verbringt aber seit längerem seine Ferienzeit in unserem Haus und darf auch schon zu den Kandidaten gerechnet werden.

Pater Amadeus in den Ritterorden vom Hl. Grab aufgenommen

Die **Investitur** neuer Ritter in den **Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem** wurde in diesem Jahr von der Komturei Klagenfurt in Gurk, Klagenfurt und Maria Saal in Kärnten ausgerichtet.

Elf neue Mitglieder wurden heuer aufgenommen, **darunter** zwei Priester: neben dem Rektor des Österreichischen Hospizes in Jerusalem, Markus Bugnyar, **auch unser Mitbruder, Bischofsvikar Pater Amadeus**.



Gnadenbild der
„Schmerzhaften Mutter von
Stiepel“

AUS UNSEREN KLÖSTERN, DEN PFARREN UND DER HOCHSCHULE:

Inauguration des Hochschuljahres

Das **Studienjahr** 2005/2006 wurde **am 3. Oktober** feierlich **eröffnet**.

Der Herr Generalabt, zelebrierte das Hochamt. Im Anschluss sprach **o.Univ.-Prof. Dr. Jörg Oberste** (Regensburg) zum Thema: „Heiliger oder Herätiker? Papst Silvester und die mittelalterliche Papstkritik“

Nach der **Vesper** in der Stiftskirche waren alle zu einem **Abend-Imbiss** ins Klostersgasthaus eingeladen. – Ein guter Start in den Akademischen Betrieb 2005/2006.

Laut Statistik aus dem SS 2005 sind nun **128 Hörer immatrikuliert**, 54 davon sind Ordensleute, 41 diözesane Priesteramtskandidaten und 33 LaientheologInnen. Von den 128 Hörern nehmen 80 als ordentliche und 48 als außerordentliche Hörer am Studienbetrieb teil. Die Hörerschaft ist ein **internationales Publikum** von Bolivien über Deutschland und Russland bis nach Sri Lanka und Vietnam.

Viele Beter bei „Halloween alternativ“

Fast 200, meist **junge Leute trafen sich** am Vorabend von Allerheiligen um in Heiligenkreuz zum ersten Mal „**Halloween alternativ**“ zu feiern.

Nach einer **Statio im Stiftshof** ging es in einer Prozession zum **Kreuzweg**, wo diesmal nicht die Kreuzwegstationen betrachtet wurden, sondern wo einige der Heiligen, deren Statuen man dort ja in großer Zahl finden kann, zu den Anwesenden sprachen.

Angekündigt wurde dieser Abend als „**Nacht der Barmherzigkeit**“ mit einem Friedhofsgang, Gebet für die armen Seelen, mit Lobpreis, Anbetung, Beichte und einer Agape. **Kürbisköpfe** waren ausdrücklich **nicht eingeladen**.

Theater in Gaaden

Von meiner Zeit im Neukloster weiß ich, dass es in einigen **Pfarrern** auch **Theatergruppen** gibt. - Im Ruhrgebiet habe ich so etwas nicht kennen gelernt.

Für mich war es ein Erlebnis **im Gaadener Gemeindesaal** das **Nestroy-Stück** „Das Mädchlein aus der Vorstadt“ zu sehen. **Pater Walter** hat da **Großartiges geleistet**. – Es war toll! Unser Mitbruder ist der Motor dieser Theatergruppe, er ist Regisseur, Arrangeur, Schauspieler und Sänger. Einfach ein Tausendsassa. Alle **Vorstellungen** (vier reguläre Abende und eine Zusatzvorstellung - wegen des großen Erfolges) waren vollständig **ausverkauft**.

Der 2. Mann Deutschlands ist ein Freund des Stiepeler Klosters

Ein guter **Freund** und großer Förderer **des Stiepeler Klosters, Herr Dr. Norbert Lammert, wurde Präsident des Deutschen Parlaments**.

Dr. Lammert, ein Bochumer, hat im Stiepeler Kloster schon mehrmals Treffen allerhöchster deutscher Politiker organisiert und **mehrere Mi-**

Herrn
Dr. Maximilian Heim O.Cist.
Prior des Klosters Stiepel
Am Varenholt 9

44797 Bochum-Stiepel

Sehr geehrter Prior Dr. Heim,

über die Fülle der Zuschriften, die guten Wünsche und die vielen sehr persönlichen Worte zu meiner Wahl zum Präsidenten des Bundestages habe ich mich sehr gefreut. Es ermutigt mich, bei der Wahrnehmung meiner neuen Aufgaben von soviel Vertrauen und Sympathie begleitet zu sein.

Gewiß werde ich nicht allen Erwartungen entsprechen können. Aber ich werde mich immer bemühen, neben den neuen Verpflichtungen auch solche Anliegen weiter im Auge zu behalten, die mir seit vielen Jahren wichtig geworden sind.

Der Bundestag ist konstituiert, die parlamentarische Arbeit hat begonnen. Mit Blick auf die vor uns liegenden Herausforderungen wünsche ich mir, auch weiterhin mit Ihrer Unterstützung rechnen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen an alle Freunde des Stiepeler Klosters
und herzlichen Dank für Ihre Liebe!

Dr.
Norbert Lammert

nisterpräsidenten zur „Wallfahrt“ nach Stiepel bewogen. Auch privat hat der neue Bundestagspräsident oft (mit seiner Familie) den Gottesdienst in Stiepel besucht und viele Feste beim Kloster mitgefeiert. Der **56-jährige Politiker und engagierte Katholik** ist Vater von

vier Kindern und hat sich vor allem als Kulturexperte einen Namen gemacht. Er war als Parlamentarischer Staatssekretär zunächst im Ministerium für Bildung und Wissenschaft, dann im Wirtschafts- und später im Verkehrsministerium tätig.

Als Bundestagspräsident ist Lammert **nach dem Bundespräsidenten** – laut Protokoll – **der zweithöchste Repräsentant des Landes**. In der Bundesversammlung, die den Bundespräsidenten wählt, führt er den Vorsitz. Im Namen des Bundestages **vereidigt er den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und die Bundesminister**. Als Repräsentant des Bundestages wird er zu allen Staatsempfängen eingeladen. Bei besonderen Anlässen fungiert er als Sprecher des Hauses. Sichtbarste Funktion ist die Leitung der Parlamentssitzungen, wobei er sich mit seinen Stellvertretern abwechselt.

Pater Prior Maximilian hat in einem Brief an Dr. Lammert u.a. geschrieben: „ (...) Am Ende Ihrer ersten Rede bei der konstituierenden Sitzung des 16. Deutschen Bundestages beeindruckte uns sehr Ihr gläubiges Bekenntnis, „mit Gottes Hilfe“ gemeinsam an die Arbeit zu gehen. Diesen Segen Gottes wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen (...)“

ALLGEMEINES:

Generalkapitel des Ordens

Zwei Wochen lang (1. bis 13. September) **tagte** im Generalat der Salesianer in Rom das **Generalkapitel unseres Ordens**.

Die Ergebnisse dieser bedeutenden Versammlung an der aus Heiligenkreuz neben dem **Hwst. Herrn Abt Gregor** auch **Pater Karl** teilnahm, werden schon bald in Buchform präsentiert werden.

Nur das Allerinteressanteste:

Als **Generalabt** wiedergewählt (für fünf Jahre!) wurde **Dom Maurus Esteva Alsina**.

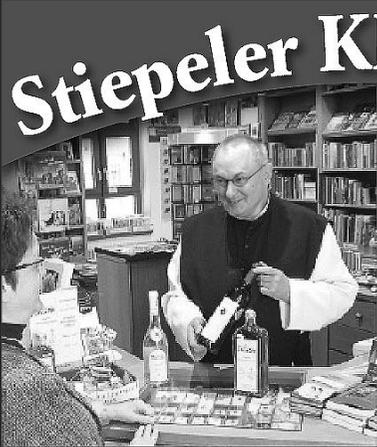
Generalprokurator ist wiederum - für die nächsten fünf Jahre - **unser Pater Meinrad**.

Abt Gregor bzw. der jeweilige Abt von Heiligenkreuz wurde zum **Pater Immediatus für die Zisterzienserinnenabtei Marienkron** bestellt.

Pater Karl wurde „**Pater Synodalis**“, d.h. er wurde in die Ordenssynode gewählt, ein Kollegium, das zu dem Zweck einberufen wird, durch gemeinsame Beratungen die den ganzen Orden betreffenden Angelegenheiten zu erörtern und dem Generalkapitel zur Entscheidung vorzulegen oder, wenn es sich um dringende Angelegenheiten handelt, diese vorläufig zu entscheiden bis zur Entscheidung des nächsten Generalkapitels nach der Vorschrift der Ordenskonstitutionen.

VERSTORBENE:

Am 7. September 2005 starb in Bochum Domkapitular, **Msgr. Wilhelm Sternemann**. Es war 14 Jahre lang **Propst der Hauptpfarre in Gelsenkirchen** (Heimatgemeinde von Pater Adalbert!). Die Klostergründung in Bochum-Stiepel hat dieser allseits hoch verehrte und einflussreiche Prälat mit ganzer Kraft unterstützt. Einige Male war er auch Gast in Heiligenkreuz. (z.B. als Vertreter von Kardinal Hengsbach, zusammen mit Weihbischof Grave, beim Begräbnis von Pater Adalbert). R.i.P.



Stiepeler Klosterladen

Geschenkideen –
nicht nur für Weihnachten
im



Stiepeler
Klosterladen

er ist anders... er ist attraktiv...
einfach einmalig!

44797 Bochum-Stiepel, Am Varenholt 11
☎ 02 34/7 77 05 22, Fax 02 34/7 77 05 18

Öffnungszeiten: Di.–Fr. von 14–17.45 Uhr, Sa. 10–11.45 Uhr, So. 11–13 Uhr
April bis Dezember auch sonntags von 15.30–17.30 Uhr

Neu und aktuell ! Stiepeler (Weihnachts-)karten im Klosterladen

Doppelkarte mit Weihnachtsfenster (siehe KN Seite 2)

Doppelkarte Muttergottes in der Bernardi-Kapelle (siehe KN S. 32)

Doppelkarte mit der „Gnadenbild“ (siehe KN Seite 39)

Stiepeler Ansichtskarten (siehe KN Seite 3,14 u. 39)

Regelmäßige Gottesdienste in Stiepel

Heilige Messen:

Sonntags:

18.30 Uhr	Vorabendmesse
8.30 Uhr	Konventamt
10.00 Uhr	Gemeindemesse
11.30 Uhr	Gemeindemesse
18.30 Uhr	Abendmesse

Konventmessen an Werktagen
von Montag bis Samstag
um 7.15 Uhr (außer Mittwoch)

Gemeindemessen an Werktagen
Dienstag bis Samstag:
18.30 Uhr

Tägliches Offizium:

6.00 Uhr	Vigilien, Betrachtung, Laudes
7.00 Uhr	Engel des Herrn, Terz,
7.15 Uhr	<u>Konventmesse</u> (werktags, außer Mittw.)
12.00 Uhr	Engel des Herrn, Sext und Non
18.00 Uhr	Vesper
18.30 Uhr	Gemeindemesse
20.00 Uhr	Komplet

Täglicher Rosenkranz

- **montags** um 19.15 h
(mit Beichtgelegenheit)
- an den anderen Tagen
nach der Komplet
(Bernardikapelle)

Impressum

Die *Stiepeler-Kloster-Nachrichten* sind ein monatliches
Informationsblatt für Freunde des Stiepeler Klosters.

Diese Ausgabe (Nº: 1 - 2006) erscheint im Dezember 2005
in einer Auflage von 3000 Exemplaren.

Tel.: +49 (0)234 - 77705-0

Fax: +49 (0)234 - 77705-18

E-Mail: Kloster.Stiepel@bistum-essen.de

www.kloster-stiepel.de

Herausgeber:

Zisterzienserkloster Stiepel e.V.

Am Varenholt 9;
D-44797 Bochum

Für den Inhalt verantwortlich:

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior

Satz:

P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior

Druck:

Gemeindeverband der Kirchengemeinden der
Stadt Bochum, Druckerei

Spendenkonto für die Klosternachrichten:

Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 477 100 30
BLZ: 360 602 95

**Herzlichen Dank für Ihre
Spende!**